



Made in
Cambodia

Textile Lieferketten und
die Verantwortung
der Investoren am Beispiel
Kambodscha

Inhaltsverzeichnis

1.	Zusammenfassung und Einleitung	3
----	--------------------------------	---

2.	Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie – auch Investoren tragen Verantwortung	5
2.1	ILO-Kernarbeitsnormen in der Textilindustrie	6
2.2	Weitere wesentliche Missstände in der Textilindustrie	7
2.3	Textilproduktion in Kambodscha	8
2.4	Better Factories Cambodia (BFC)	9
2.5	Der Fair Finance Guide (FFG)	10

3.	Die Verantwortung der Finanzmarktakteure	12
3.1	Der Weg vom Investmentfonds zur kambodschanischen Näherin	13
3.2	Großaktionäre von Textilunternehmen	19
3.3	Textilunternehmen als Geschäftskunden	20
3.4	Textilunternehmen in nachhaltigen und nicht nachhaltigen Publikumsfonds	20
3.5	Textilunternehmen in Nachhaltigkeitsindices	20
3.6	Positive Ansätze	22

4.	Erwartungen der Zivilgesellschaft	25
----	-----------------------------------	----

5.	Fazit: Die Rolle von Investoren – Erwartungen und Grenzen	25
----	---	----

6.	Literaturverzeichnis	26
----	----------------------	----

Titel:

Eine Fabrikarbeiterin bei einer Auditierung eines kambodschanischen Zulieferbetriebs durch das ILO-Programm Better Factories Cambodia.

Foto: ILO Asia-Pacific, flickr.com

1. Zusammenfassung und Einleitung

Der Finanzmarkt wird immer wieder als der große Hebel bezeichnet, mit dem unsere Wirtschaft nachhaltiger gestaltet werden kann. Finanzmarktakteur*innen müssten nur wollen oder motiviert werden, heißt es, dann ließen sich viele unserer Nachhaltigkeitsprobleme lösen. Diese Vorstellung leitet auch die Taxonomie der EU, in der zum ersten Mal europaweit definiert wird, welche wirtschaftlichen Aktivitäten als nachhaltig zu betrachten sind. Die Einhaltung der Kernarbeitsnormen der internationalen Arbeitsorganisation (ILO), einer Institution der Vereinten Nationen (UN), die von Arbeitnehmer-, Arbeitgeber- und staatlichen Vertreter*innen geleitet wird, gelten als eine Voraussetzung für eine nachhaltige und soziale Wirtschaftsweise.

Die vorliegende Studie zeigt jedoch auf, dass der Weg von einer Investitionsentscheidung etwa eines Fondsmanagers bis zu den realwirtschaftlichen Problemen sehr weit ist. Diese Distanz bringt zwei Probleme mit sich. Zum einen ist nicht sicher, ob der von der*dem Finanzmarktakteur*in gesetzte Impuls tatsächlich in der Realwirtschaft ankommt und dort zu den gewünschten Konsequenzen führt. Zum anderen – und dieser Zusammenhang ist eine Botschaft dieser Studie – fehlt es oftmals an den notwendigen, verlässlichen Informationen über die Situation in der Realwirtschaft, in diesem Fall die Situation in Textilfabriken in Afrika, Asien und Lateinamerika, die das Handeln von Finanzmarktakteur*innen in die richtige Richtung lenken.

Umso wichtiger ist es, die wenigen verlässlichen Quellen, zu denen die Auditergebnisse des ILO-Programms „Better Factories Cambodia“ (BFC) gehören, für den Finanzmarkt nutzbar zu machen. Die Ergebnisse der über 500 untersuchten Textilproduzenten in Kambodscha, das beispielhaft für die textilproduzierenden Länder im Globalen Süden steht, sind online verfügbar. Gleichzeitig veröffentlichen inzwischen viele börsennotierte Unternehmen ihre Lieferanten. Ein Abgleich dieser Listen zeigt, in welchem Ausmaß Lieferanten großer Textilmarken Arbeitsrechtsverstöße in Kambodscha zu verantworten haben.

Der Fair Finance Guide (FFG) Deutschland nimmt das Ergebnis dieses Abgleichs zum Anlass, Fonds der in Deutschland nach der FFG-Methodik bewerteten Banken zu untersuchen. Als Ergebnis ist festzustellen, dass Nachhaltigkeitsfonds eher in jene Textilhändler investieren, deren Lieferanten in Kambodscha weniger Verstöße zu verantworten haben, als Fonds ohne Nachhaltigkeitsfilter. Für ein umfassendes Bild ist es jedoch unumgänglich, dass alle Textilhändler ihre Lieferanten offenlegen und dass die Audits aus den weiteren Schwerpunktländern des ILO-Programms „Better Work“, zu dem Better Factories Cambodia gehört, auch veröffentlicht werden. Außerdem müsste das Programm auf alle Länder, die Textilien exportieren, ausgeweitet werden.



Kleidung, so weit das Auge reicht: Die meisten Modekonzerne des Globalen Nordens haben ihre Produktion ausgelagert, z.B. nach Kambodscha.
Foto: ILO Asia-Pacific, flickr.com

2. Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie – auch Investoren tragen Verantwortung

*„Es gibt rund 40 Mio. Textilarbeiter*innen auf der Welt. Viele von ihnen haben nicht dieselben Rechte und denselben Schutz wie Arbeitnehmer*innen im Westen. Sie gehören zu den am schlechtesten bezahlten Arbeiter*innen auf der Welt und rund 85 Prozent von ihnen sind Frauen.“*

(Quelle: The True Cost 2015)

Spätestens seit Anfang der neunziger Jahre berichten Medien über die unmenschlichen Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken Asiens, Lateinamerikas und Afrikas. Während die Textilproduktion seit den 1970er Jahren sukzessive aus den Ländern des Nordens abwanderte, entstanden zunächst in Ländern wie Hong Kong, China und Südkorea, seit den neunziger Jahren auch in Indonesien und Mexiko, Textilfertigungen für den Export. Während in manchen Ländern wie Hongkong und China die Produktionskosten stiegen, suchten sich die großen Textilmarken wie adidas, H&M und Benetton Lieferanten in neuen Ländern, die weiter sehr billig Textilien herstellen (Lopez-Acevedo und Robertson 2016: 25). Auf dieser Suche sind die lokalen Lohnkosten zentral. So versuchten sich Länder wie Vietnam, Kambodscha und neuerdings Myanmar und Äthiopien mit extrem niedrigen Löhnen für die internationalen Textilhändler attraktiv zu machen. Kambodscha, das Land, mit dessen Arbeitsbedingungen sich diese Studie befasst, gehört erst seit 2008 zu den führenden textilproduzierenden Ländern.

Im asiatischen Raum sind eine Reihe der Unternehmen, die als bescheidene Zulieferer am Ende der textilen Wertschöpfungskette begonnen haben, heute zu großen börsennotierten Konzernen gewachsen. Das Gros der Textilunternehmen im Globalen Süden ist jedoch klein- und mittelständisch geprägt. Ein nicht bezifferter Teil der Fertigung findet nach wie vor in informellen Hinterhöfen statt.

So unterschiedlich die Unternehmen und die Situation in den einzelnen Ländern und Unternehmen, so sehr gleichen sich jedoch die Bedingungen der Arbeiter*innen: Mangelnde Arbeitssicherheit und -gesundheit, enormer Zeitdruck, Behinderung gewerkschaftlicher Organisation, miserable Bezahlung und demütigende Behandlung prägen weltweit den Alltag der Millionen von Arbeiter*innen, die

vor allem für Konsument*innen in Europa, Nordamerika und Japan Kleidung produzieren (German Institute for Human Rights 2018: 19ff).

Der Weltöffentlichkeit wurde diese Situation immer wieder durch vermeidbare Katastrophen mit hunderten von Toten vor Augen geführt. Anfang der neunziger Jahre kamen in China wiederholt Frauen bei Bränden in Wohnheimen ums Leben, da die von den Textilunternehmen für die Arbeiter*innen bereit gestellten Unterkünfte über Nacht abgeschlossen wurden. Brannte es, hatten die Eingeschlossenen keine Fluchtmöglichkeit. Im Jahr 2012 fielen in Pakistan 250 Arbeiter*innen Flammen zum Opfer, in einem Fabrikgebäude von Ali Enterprises, einem Unternehmen, von dem vor allem der deutsche Textildiscounter KiK seine Jeanshosen bezog (Verdi 2019). Knapp zwei Jahre später kamen in den Trümmern des Fabrikgebäudes „Rana Plaza“ in Bangladesch 1.134 Näher*innen ums Leben. In dem Gebäude wurde u.a. für Primark und C&A gefertigt (Kampagne für Saubere Kleidung 2014: 2).

Besonders durch diese letzten Katastrophen wurde die Branche aufgerüttelt, Initiativen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Textilsektor wurden intensiviert. Ein Beispiel für Maßnahmen, die ergriffen worden sind, ist das von der Bundesregierung ins Leben gerufene Textilbündnis, in dem Unternehmen, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und staatliche Stellen um Lösungen ringen.

Für die oft menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken des Globalen Südens sind viele Institutionen verantwortlich: die Fabrikbesitzer vor Ort und die Regierungen in den Produktionsländern ebenso wie die Textilmarken, -händler und -konsument*innen im Norden. Besonders die großen börsennotierten Textilunternehmen werden von internationalen Investoren unterstützt, die als wirtschaftlich Profitierende ebenso eine Verantwortung für menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in der weltweiten Textilproduktion tragen. In dieser Studie soll anhand des Beispiels der Textilindustrie in Kambodscha aufgezeigt werden, wie diese ihre Verantwortung wahrnehmen und konkrete Verbesserungen vor Ort einfordern können.

2.1 ILO-Kernarbeitsnormen in der Textilindustrie

Die Internationale Arbeitsorganisation ILO mit Sitz in Genf ist eine Organisation der Vereinten Nationen. In ihr sind Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen sowie Staaten vertreten. Ihre Aufgabe ist es, internationale Arbeits- und Sozialnormen auszuhandeln und ihre Umsetzung in den Staaten, die die Normen ratifiziert haben, zu überwachen. In der Umsetzung finden die Kernarbeitsnormen der ILO die größte Beachtung, weil sie als Menschenrechte bei der Arbeit gelten.

Kinderarbeit

Das Mindestalter für eine Berufstätigkeit wird von der ILO auf 15 Jahre festgelegt, für gefährliche Arbeiten liegt es bei 18 Jahren. Zwar findet sich auch heute Kinderarbeit in diesem Sinne in den großen Nähfabriken Chinas, Indonesiens und Kambodschas, sie ist allerdings eher die Ausnahme als die Regel. Kinderarbeit stellt ein hohes Reputationsrisiko für Unternehmen und deren Kunden dar und wird deshalb stark kontrolliert. Allerdings ist sie nicht vollkommen aus der textilen Wertschöpfungskette verschwunden. Im Baumwollanbau in Indien und in Usbekistan ist Kinderarbeit weit verbreitet. Ebenso besteht immer dann erhöhte Gefahr von Kinderarbeit, wenn Produktionsschritte in Kleinstnähereien oder in die Heimarbeit ausgelagert werden.

Zwangsarbeit

Unter Zwangsarbeit versteht die ILO eine Arbeit, „die von einer Person unter Androhung irgendeiner Strafe verlangt wird und für die sie sich nicht freiwillig zur Verfügung gestellt hat“. Formen von Zwangsarbeit bestehen dort, wo etwa Arbeitsmigrant*innen ihre Ausweise bei ihrem Arbeitgeber abgeben müssen und damit ihre Freizügigkeit verlieren. Ebenso sind Überstunden, die unter Androhung von Strafe getätigt werden, eine Form von Zwangsarbeit. Textilarbeiter*innen in Asien berichten oft von solchen Fällen (Human Rights Watch 2015: 15).

Diskriminierung

Unter Diskriminierung versteht die ILO eine Benachteiligung wegen Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Religion, politischer Meinung, nationaler Abstammung oder sozialer Herkunft. Arbeiten in der Textilproduktion, wie das Zuschneiden und Nähen, werden in weit überwiegendermaßen von Frauen ausgeführt. Andere Tätigkeiten, wie das Management der Fabriken oder die Wartung der Maschinen, liegen meist bei männlichen Angestellten. Diese Situation führt zu Diskriminierung, indem typisch weibliche Tätigkeiten schlechter bezahlt werden und Mitarbeiter*innen sexistischen Übergriffen ausgesetzt sind. Der Unterschied der Bezahlung von Männern und Frauen mit gleicher Bildung und in derselben Industrie liegt gemäß Weltbankdaten in verschiedenen Ländern Asiens zwischen 30 und 60 Prozent und steigt seit den neunziger Jahren an (Stitches to Riches 2016: 118). Viele der von BFC gefundenen Missstände in kambodschanischen Textilfabriken betreffen die Diskriminierung von Frauen. So gibt es zahlreiche Berichte von sexueller Belästigung und von Entlassungen Schwangerer (Human Rights Watch 2015: 13).

Vereinigungsfreiheit und kollektive Lohnverhandlung

Die ILO betrachtet die Vereinigungsfreiheit und die kollektiven Lohnverhandlungen als ein Mittel, den Frieden zu sichern. Die Missachtung dieser beiden Kernarbeitsnormen ist jedoch in den Produktionsländern von Textilien weit verbreitet. Nicht nur die freie Wahl, einer Gewerkschaft beizutreten, sollte gewährleistet werden. Arbeitsrechte werden auch verletzt, wenn ein Zwang besteht, in eine Einheitsgewerkschaft einzutreten. In Staaten wie China und Vietnam etwa sind nur staatlich kontrollierte Gewerkschaften zugelassen. In anderen Ländern sehen sich Gewerkschafter*innen in unterschiedlichem Ausmaß Repressionen ausgesetzt. Diese reichen vom Verlust des Arbeitsplatzes bis zu Gefängnisstrafen. Kambodscha gehört zu den asiatischen Ländern mit einer hohen Repression gewerkschaftlicher Aktivitäten. So wird das Land auf dem ITUC-Index, der Gewerkschaftsfreiheit in Ländern misst, in der Gruppe der Länder aufgeführt, die keinerlei Rechte für Gewerkschaften garantieren (International Trade Union Confederation 2018).

(Quelle für die ILO-Kernarbeitsnormen: Internationale Arbeitsorganisation o.J.)



Kambodschanische Textilarbeiterinnen bei einem Streik 2014. Damals forderten sie einen Mindestlohn von 177 US-Dollar. Auch wenn der Mindestlohn seither gestiegen ist, reicht er zur Deckung der Lebenskosten immer noch nicht aus.
Foto: Heather Stilwell, Clean Clothes Campaign

2.2 Weitere wesentliche Missstände in der Textilindustrie

Arbeitssicherheit

Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz gehören zwar nicht zu den Kernarbeitsnormen, viele ILO-Normen beziehen sich aber auf dieses Thema und die meisten Bewertungssysteme für Unternehmen führen diesen Punkt auf. Die erschreckend schnell aufeinander folgenden Katastrophen in der asiatischen Textilindustrie in den Jahren 2012 und 2013 zeigten der Weltöffentlichkeit, dass in vielen Textilfabriken Asiens rudimentäre Maßnahmen der Arbeitssicherheit nicht eingehalten werden. Die Überprüfung des Gebäude- und Brandschutzes ist seitdem intensiviert worden. Nach wie vor werden jedoch bei Audits von Textilfabriken, so auch in denen des ILO-Programms BFC, Sicherheitsmängel gefunden. So sind in zahlreichen Fabriken Notausgänge blockiert. In Kambodscha gab es 2015 zudem wiederholt Berichte von massenhaften Ohnmachtsanfällen in Textilfabriken (The Guardian 2017).

Staatlicher Mindestlohn und Existenzlohn

Textilarbeiter*innen verdienen sehr wenig. In den meisten Ländern, in denen heute Textilien produziert werden, gibt es einen gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohn für diese Branche. Dieser Lohn ist aber meist sehr niedrig angesetzt. Die Berechnung eines angemessenen Lohnniveaus erfordert eine genaue Analyse, da der Lohn zu den Lebenshaltungskosten ins Verhältnis gesetzt werden muss. Die verschiedenen Systeme, die sich dieser Aufgabe annehmen, kommen zu dem Ergebnis, dass der staatliche Mindestlohn in den Produktionsländern, zu dem Textilarbeiter*innen auf der untersten Lohnstufe meist entlohnt werden, nicht als existenzsichernd bezeichnet werden kann und berechnen auf der Grundlage unterschiedlicher Annahmen einen existenzsichernden Lohn. Anders als bei der Frage der Arbeitssicherheit und der Kinderarbeit fehlen bisher erfolgreiche Beispiele für die Umsetzung eines Existenzlohns in den Textilfabriken Asiens und Lateinamerikas.

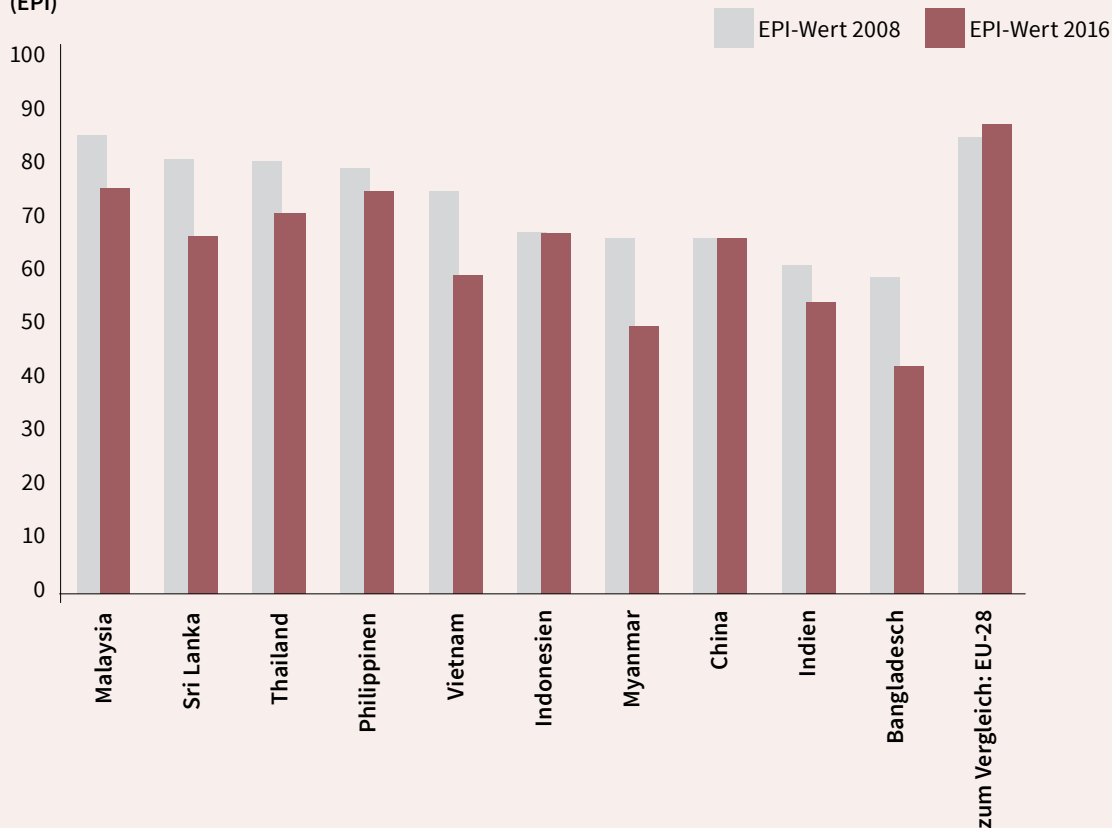
Für Kambodscha bedeutet dieser Missstand konkret: Der derzeitige Mindestlohn liegt bei 182 US-Dollar (Barrett und Baumann-Pauly 2019: 9). Ein Liter Milch kostet jedoch bereits 2 US-Dollar und ein Kilo Äpfel 3 US-Dollar, ein Kilo Hühnerfleisch 4 US-Dollar und für ein Ein-Zimmer-Apartment außerhalb des Stadtzentrums von Phnom Penh müssen 270 US-Dollar kalkuliert werden (Numbeo o.J.) – allein die Wohnungskosten liegen also schon beim etwa anderthalbfachen des gesetzlichen Mindestlohns. Die Initiative „Asia Floor Wage“, die sich für einen Mindestlohn einsetzt, der in Relation zur Kaufkraft in allen Ländern Asiens gleich hoch sein soll, berechnet für Kambodscha einen Existenzlohn von 475 US-Dollar (Asia Floor Wage 2019). In diesem Spannungsverhältnis gibt es in Kambodscha immer wieder Differenzen zwischen Arbeiter*innen und Fabrikbesitzer*innen, die im Jahr 2014 zu gewaltsamen Auseinandersetzungen um die Erhöhung des staatlichen Mindestlohns eskalierten (BBC 2014).

Ökologische Themen

Die Produktion von Textilien ist mit einem hohen Wasserverbrauch und dem Einsatz von Chemikalien verbunden. Bei der Färbung der Garne kommen zahlreiche Mittel zum Einsatz, die gravierende Folgen für Umwelt und Gesundheit haben, sofern das Abwasser nicht ausreichend geklärt wird. Verwendet werden beispielsweise schwermetallhaltige Farbpigmente, Chemikalien zum Fixieren von Farben und zur Vermeidung des Knitterns von Stoffen. Eine Untersuchung der Universität von Yale ergab, dass die Umweltverträglichkeit der Textilindustrie in den Ländern des Globalen Südens zwischen 2008 und 2016 sank (German Institute for Human Rights 2018: 25f., siehe Diagramm 1).

Den grünen Faden verloren: Wie textilherstellende Länder im Umweltbereich abschneiden

Environmental
performance index
(EPI)



(Quelle: German Institute for Human Rights 2018: 26)

2.3 Textilproduktion in Kambodscha

Kambodscha wird seit dem Jahr 1984 von Hun Sen, einem ehemaligen Offizier der maoistischen Roten Khmer regiert. Das erklärte Ziel seiner Regierung ist es, das Land zu industrialisieren und die Lebensumstände der Bevölkerung zu verbessern. Die Textilindustrie spielt in der Umsetzung dieses Plans eine zentrale Rolle. Der rasche Aufbau einer solchen Branche sollte Arbeit für die in weiten Teilen gering qualifizierte Bevölkerung schaffen und gleichzeitig Devisen für Entwicklungsprojekte generieren. Um diesen Plan umzusetzen, öffnete die Regierung das Land für Investoren aus dem Ausland. Diese brachten das notwendige Kapital, das Knowhow und die internationalen Verbindungen mit, die es in den neunziger Jahren ermöglichten, sehr schnell eine Textilindustrie mit aktuell 600.000 Mitarbeiter*innen in Kambodscha aufzubauen. Heute noch stammen 90 Prozent der Investitionen in die kambodschanische Textilindustrie aus dem Ausland und von den 615 Mitgliedern des nationalen Textilverbandes sind lediglich 45 einheimisch. Diese Konstellation hat zur Folge, dass in Kambodscha nur ein kleiner Ausschnitt der Textilproduktion stattfindet. In den Fabriken werden lediglich Teile nach vorliegenden Schnittmustern zugeschnitten und zusammengenäht. Die Materialien werden von den ausländischen Eigentümern ebenso importiert wie das Design. Eine nennenswerte Marge können die Fabriken unter diesen Bedingungen nur mit sehr niedrigen Löhnen erwirtschaften (Balchin und Calabrese 2019: 18).

Die Regierung ist in dieser Situation darauf bedacht, dass die Bedingungen der Textilproduktion in Kambodscha für die ausländischen Unternehmen attraktiv bleiben. Zu einem für die Wirtschaft günstigen Umfeld gehören wesentlich ein niedriges Lohnniveau und schwache Gewerkschaften. Beide Umstände führen zu Konflikten mit den im Textilsektor Beschäftigten. Im Jahr 2014 eskalierten entsprechende Auseinandersetzungen, Tausende protestierten gegen Löhne, die eine menschenwürdige Existenz nicht zulassen. Die Regierung reagierte, auch auf Drängen der ausländischen Eigentümer, mit Polizeigewalt. Fünf der Protestierenden starben (BBC 2014).

Der Konflikt besteht bis heute. So streikten im Juli 2019 Tausende von Textilarbeiter*innen einer Fabrik des Textilunternehmens Bowker in der Provinz Kandal. Bowker ist eines der großen kambodschanischen Textilunternehmen und ein wichtiger Zulieferer für adidas. Die Arbeiter*innen listeten eine Reihe von Forderungen auf, zu der die Wiedereinstellung einer Gewerkschaftsführerin gehörte. Diese war entlassen worden, weil sie einer Gewerkschafterin zur Seite stand, die aus nichtigen Gründen entlassen werden sollte. Außerdem forderten sie eine Instandsetzung des Dachs der Fabrik, durch das es in die Fabrik regnete (Business and Human Rights Resource Center 2019a).

2.4 Better Factories Cambodia (BFC)

Vor dem Hintergrund unzureichender Sozialstandards kommt der ILO die Aufgabe zu, Mindestanforderungen in der kambodschanischen Textilindustrie durchzusetzen. Ziel ihres Better-Factories-Programms ist die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den arbeitsintensiven Zulieferindustrien in Entwicklungs- und Schwellenländern. Länderprogramme in Äthiopien, Ägypten, Bangladesch, Haiti, Indonesien, Jordanien, Kambodscha, Nicaragua und Vietnam setzen unterschiedliche Schwerpunkte. In Kambodscha stehen bei *Better Factories Cambodia (BFC)* die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie im Mittelpunkt.

Warum wurde dieser Fokus gewählt? Der globale Textilhandel wurde über Jahrzehnte durch Importquoten reguliert, um die Textilproduktion im Globalen Norden zu schützen. Diese Quoten liefen im Jahr 2005 mit dem Ende des Multifaserabkommens, das den Handel mit Textilien zwischen Entwicklungsländern und Industrieländern zwischen 1972 und 1994 regelte, endgültig aus. Besonders die USA kündigten an, mit Ende dieses Abkommens Beschränkungen für den Import von Textilien einzuführen, die unter Missachtung von Menschen- und Arbeitsrechten gefertigt werden.

Der kambodschanische Staat, der die Entwicklung des Landes eng an den Aufbau einer Textilindustrie mit billigen Arbeitskräften geknüpft hatte, sah sich zum Handeln gezwungen und machte eine Teilnahme an dem BFC-Programm für alle Textilunternehmen, die ihre Ware exportieren, zur Pflicht.

Die Repräsentant*innen des Programms arbeiten mit den Fabrikanten, der kambodschanischen Regierung, den internationalen Textilhändlern und Gewerkschaften zusammen. Ziel ist es, die Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken schrittweise zu verbessern und den Dialog zwischen den Unternehmen, ihrem Management und den Arbeiter*innen zu stärken.

Das Programm stützt sich auf zwei Instrumente, Fabrikaudits und Schulungen. Im Rahmen der jährlichen Revisionen werden das Management und die Mitarbeiter*innen befragt und ausführliche Berichte erstellt. Außerdem wird seit einigen Jahren in einer Kurzfassung der Berichte öffentlich darüber informiert, welche Fabrik in welchen Bereichen die BFC-Standards einhält und in welchen nicht. Die Ergebnisse der Prüfungen, wenn auch nicht die vollständigen Audits, sind online einsehbar (Better Work 2019).

Der zweite Teil des Programms besteht aus Trainings, in denen die Unternehmen lernen, den Anforderungen des BFC besser nachzukommen. In diese Schulungen werden nicht nur das Management, sondern auch Mitarbeiter*innen und Gewerkschafter*innen miteinbezogen.

Trotz des Drucks aus den importierenden Ländern und einer gewissen Unterstützung des kambodschanischen Staates für das BFC-Programm ist der Fortschritt schleppend. Verbesserungen werden vor allem dort erzielt, wo es um klare, relativ leicht umzusetzende Maßnahmen geht, wie zum Beispiel beim Verbot, schwangere Mitarbeiter*innen zu entlassen. Ebenso sind die Fälle von Kinderarbeit bei den Textilexporturen zurückgegangen und kommen nur noch vereinzelt vor.

Überstunden sind selten direkt erzwungen. Die niedrigen Löhne führen jedoch zu einer indirekten Abhängigkeit, da Arbeiter*innen das zusätzliche Geld zum Überleben benötigen. Vor diesem Hintergrund wurde die Regel, nicht mehr als zwei Überstunden täglich zu leisten, im Jahr 2015 häufiger verletzt als 2013 (Better Factories Cambodia 2018: 21). Auch die Erfüllung der Ansprüche auf Urlaubstage verschlechterte sich. Die mangelhafte Erfassung der Arbeitszeit stieg in diesem Zeitraum sogar um zehn Prozent (Better Factories Cambodia 2018: 10). All diese Missstände lassen vermuten, dass der Zwang, Überstunden abzuleisten, über den niedrigen Lohn ausgeübt wird und nicht durch eine offizielle Verpflichtung.

Nach wie vor arbeiten auch nur 64 Prozent der Unternehmen mit Komitees für den Arbeitsschutz, in denen sowohl das Management als auch Arbeiter*innen vertreten sind, obwohl dieser Dialog eine Voraussetzung für einen sinnvollen und wirksamen Arbeitsschutz ist (Better Factories Cambodia 2018: 33).

Insgesamt ist erschreckend, dass rudimentäre Arbeitsgesundheits- und Arbeitsschutzprinzipien des BFC-Programms von über 20 Prozent der Fabriken nicht eingehalten werden. Ein Drittel der Fabriken ist nicht angemessen auf einen Notfall vorbereitet, weil beispielsweise keine Feuerschutzübungen durchgeführt werden und es in Fabriken mit hunderten von Mitarbeiter*innen keine ausreichend ausgestattete Krankenstation gibt.

Trotz offensichtlicher Mängel und eher schleppendem Fortschritt hat das BFC-Programm Stärken. So führt es den Fabrikbesitzer*innen und dem kambodschanischen Staat immer wieder die große Notwendigkeit von arbeitsrechtlichen Maßnahmen vor Augen. Manche Verbesserungen – wie das Verbot, Schwangere zu entlassen – führen für die Betroffenen zu spürbaren Erleichterungen.

Gerade wegen dieses Potentials an konkreten und über die Jahre messbaren Verbesserungen bietet es sich für Investoren an, die Ergebnisse der BFC-Audits in die kritischen Dialoge mit Unternehmen einzubeziehen. Allerdings ist der Weg von den Investor*innen zu einer Modemarke bis hin zur Vermeidung von Verstößen in einer Zulieferfabrik in Kambodscha weit und hat viele Zwischenstationen. Er ist jedoch allein über Informationen aus dem Internet nachvollziehbar.

Die Kriterien der BFC-Audits stimmen weitgehend mit denen des Fair Finance Guides (FFG) in den Bereichen Menschen- und Arbeitsrechte überein. Sie eignen sich folglich gut für eine Überprüfung, ob Banken die vom FFG aufgestellten Kriterien in der Finanzierung von Textilunternehmen einhalten.

2.5 Der Fair Finance Guide (FFG)

Seit 2014 bewerten dutzende Nichtregierungsorganisationen Banken in inzwischen elf Ländern nach sozialen und ökologischen Kriterien. Ziel ist es, Kund*innen eine unabhängige Einschätzung über die Nachhaltigkeit ihrer Bank zu geben und Vergleiche zu ermöglichen. Menschen- und Arbeitsrechte sind zwei der Untersuchungsbereiche, in denen aufgezeigt wird, welche Richtlinien die Banken beachten, um die Finanzierung von Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen zu vermeiden. Betrachtet werden sowohl die Eigenanlagen der Bank als auch Unternehmenskredite, Projektfinanzierungen und das Wertpapiergeschäft für ihre Kund*innen.

Der FFG steht im regelmäßigen Austausch mit den untersuchten Banken und hat bereits zahlreiche Verbesserungen in Richtlinien von Banken erreicht. Ein Problem, das bei der Frage einer konsequenteren Berücksichtigung der Menschen- und Arbeitsrechte immer wieder zur Sprache kommt, sind fehlende, verlässliche Informationen zu den Produktionsbedingungen in Entwicklungs- und Schwellenländern. In dieser Studie wird am Beispiel der Textilindustrie in Kambodscha aufgezeigt, wie diese Lücke geschlossen werden kann.

TABELLE 01

Die Kriterien von Better Factories Cambodia und des Fair Finance Guide

Better Factories Cambodia (BFC)	Fair Finance Guide
01 Keine Kinderarbeit	Kinderarbeit ist unakzeptabel
02 Keine Zwangsarbeit (Freizügigkeit)	Alle Formen der Zwangsarbeit sind unakzeptabel
03 Keine Diskriminierung von Arbeiter*innen	Diskriminierung im Hinblick auf Beruf und Beschäftigung ist unakzeptabel
04 Keine Entlassung Schwangerer	(Keine Entsprechung)
05 Keine Entlassung während des Mutterschutzes	(Keine Entsprechung)
06 Keine sexuelle Belästigung	Unternehmen haben eine Null-Toleranz-Richtlinie für alle Formen der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts einschließlich der verbalen, physischen oder sexuellen Belästigung
07 Gleiche Bezahlung für Männer und Frauen	Unternehmen haben Systeme zur aktiven Gestaltung von Lohngerechtigkeit installiert
08 Keine Diskriminierung aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft	Unternehmen erhalten die Vereinigungsfreiheit und die Anerkennung des Rechts auf Kollektivverhandlungen aufrecht
09 Arbeiter*innen sind frei, eine Gewerkschaft zu gründen und ihr beizutreten	Unternehmen erhalten die Vereinigungsfreiheit und die Anerkennung des Rechts auf Kollektivverhandlungen aufrecht
10 Keine Kontrolle von Gewerkschaften durch den Arbeitgeber	Unternehmen erhalten die Vereinigungsfreiheit und die Anerkennung des Rechts auf Kollektivverhandlungen aufrecht
11 Der Arbeitsplatz ist nicht abhängig davon, einer Gewerkschaft fern zu bleiben	Unternehmen erhalten die Vereinigungsfreiheit und die Anerkennung des Rechts auf Kollektivverhandlungen aufrecht
12 Es gibt keine Behinderung von Gewerkschaften durch das Management	Unternehmen erhalten die Vereinigungsfreiheit und die Anerkennung des Rechts auf Kollektivverhandlungen aufrecht
13 Arbeiter*innen haben die freie Wahl, keiner Gewerkschaft anzugehören	(Keine Entsprechung)
14 Regelmäßige Notfallübungen mit Evakuierung des Gebäudes (alle sechs Monate)	Unternehmen haben eine solide Richtlinie zur Arbeitsgesundheit und zum Arbeitsschutz
15 Die Notausgänge sind während der Arbeitszeit entriegelt	Unternehmen haben eine solide Richtlinie zur Arbeitsgesundheit und zum Arbeitsschutz
16 Es gibt ausreichend Notausgänge	Unternehmen haben eine solide Richtlinie zur Arbeitsgesundheit und zum Arbeitsschutz
17 Gefährliche Maschinen haben Sicherheitsvorkehrungen (für die Arbeiter*innen, nicht nur für die Nadeln)	Unternehmen haben eine solide Richtlinie zur Arbeitsgesundheit und zum Arbeitsschutz
18 Sauberes und ausreichendes Trinkwasser	Unternehmen haben eine solide Richtlinie zur Arbeitsgesundheit und zum Arbeitsschutz
19 Korrekt ausgezahlte Mindestlöhne	Unternehmen zahlen einen existenz-sichernden Lohn an ihre Angestellten
20 Korrekt gezahlter Überstundenlohn	In den Unternehmen gilt eine Höchstarbeitszeit (etwa gemäß ILO-Konventionen zur Arbeitszeit, d.h. maximal eine 48-Stunden-Woche)
21 Boni, Zulagen und Urlaubstage zählen für die gesamte Beschäftigungszeit	

Quelle: Better Factories Cambodia 2019 und Herder, Brink und Riemersma 2018: 85

Better Factories Cambodia – Fair Finance Guide

Die in Tabelle 1 aufgeführten Missstände in der globalen Textilproduktion werden von BFC und vom FFG auf sehr ähnliche Weise erfasst, sodass diese Systeme gut miteinander kombinierbar sind.

Beide beziehen sich auf die acht ILO-Kernarbeitsnormen und fügen als zusätzliche Themen Arbeitsgesundheit und -sicherheit sowie Entlohnung hinzu. Während der FFG auf die von Banken finanzierten Unternehmen abzielt, bezieht sich BFC auf die Bewertung von Fabriken und geht deshalb detaillierter auf die in kambodschanischen Fabriken verbreiteten Missstände ein. So führt BFC auf, dass keine Schwangeren entlassen werden dürfen – eine verbreitete Praxis in Kambodscha zur Umgehung des gesetzlichen Mutterschutzes. Im Fall der Entlohnung geht der FFG im Unterschied zu BFC über den Mindestlohn hinaus, indem er nach der Zahlung des Existenzlohns fragt.



Lebensbedingungen von Textilarbeiter*innen in Kambodscha

Wie hunderttausende andere Menschen in Kambodscha arbeitet die 27-jährige Sokhaeng in einer Textilfabrik, in der Kleidung für den europäischen und nordamerikanischen Markt hergestellt wird (Noggle 2017). Sie lebt mit ihrem Mann Pisen in einer zehn Quadratmeter großen Hütte in Phnom Penh, eine typische Behausung für in Kambodscha lebende und in der Textilindustrie arbeitende Menschen. In der Hütte gibt es ein kleines Badezimmer, aber keine abgetrennte Küche, weshalb sie mit elektrischen Heizplatten kochen. Sie besitzen keine Möbel, müssen daher ihre Kleidung in Körben lagern und schlafen auf Matten auf dem Boden. Für etwas Komfort haben sie einen Fernseher und einen Ventilator. Sokhaeng und ihr Mann haben einen Sohn, der jedoch bei den Großeltern im Dorf aufwächst, da er noch nicht alt genug ist, die lange Zeit, in der seine Eltern arbeiten, allein zu Hause zu verbringen.

Ihre lohnarbeitsfreie Zeit wendet Sokhaeng meist für eine Ausbildung zur Friseurin auf, mit der sie sich ihr eigenes Geschäft aufbauen möchte, um den unzumutbaren Arbeitsbedingungen der Textilbranche zu entkommen. An ihrem Arbeitsplatz fühlt sie sich selten sicher. Zum einen wegen der Enge in der Fabrik, aus der eine Flucht im Notfall nicht möglich wäre, und der mit Chemikalien verschmutzten Luft. Zum anderen wegen ihrer Vorgesetzten, die sie und ihre Kolleg*innen beleidigen und erniedrigen. Aus Angst, ihre Arbeit zu verlieren, kann sie keiner Gewerkschaft beitreten; ihr Arbeitgeber steht Gewerkschaftsmitgliedern feindlich gegenüber. Mit 3.300 kambodschanischen Riel pro Stunde und einem 4.000-Riel-Essensgutschein ihres Arbeitgebers verdient Sokhaeng durchschnittlich 200 US-Dollar – etwas mehr als den lokalen Mindestlohn, der bei 182 US-Dollar liegt (Barrett und Baumann-Pauly 2019: 9). Ein paar Schuhe kosten in Phnom Penh bereits 38 US-Dollar (Numbeo o.J.). Die Betrachtung des Durchschnittswerts verdeckt zudem die Volatilität der Zahlungen und Arbeitszeiten. Letztere schwanken stark, da sie in manchen Wochen über 60, in anderen nur unter 10 Stunden arbeitet. Gründe für die großen Unterschiede sind neben kranken Verwandten, die gepflegt werden müssen, auch die unregelmäßige Auftragslage der Fabrik. Obwohl sie über dem Mindestlohn verdient, reicht ihr Lohn nicht aus, um ihre Ausgaben für Essen, ihren Sohn und die Pflege ihrer Eltern zu decken, weshalb sie sich immer wieder Geld leihen muss oder ihre Miete nicht zahlen kann.

Über Wochen stehen Sokhaeng und Pisen somit vor dem Problem, kein Geld mehr zu haben, um Essen für den nächsten Tag zu kaufen oder die Kosten für die medizinische Versorgung ihrer Familie zu tragen. Jedes unvorhersehbare Ereignis kann das empfindliche Gleichgewicht ins Wanken bringen. Laut Sokhaeng könnten höhere Löhne allein das Problem nicht lösen, da diese durch die Preisinflation verschluckt würden. Soziale Absicherung, gewerkschaftliche Organisation oder konsequente Durchsetzung des Arbeitsrechtes könnten ihre Lage dagegen grundlegend verbessern.

3. Die Verantwortung der Finanzmarktakteure

Hinter allen Aktivitäten der Textilindustrie steht eine Finanzierung. Diese kann sehr unterschiedliche Formen annehmen. Es kann sich um einen Unternehmenskredit für die Anschaffung von Maschinen handeln, um einen „Letter of Credit“ (Akkreditiv) für die Absicherung eines Handelsgeschäfts oder um Aktienkapital zur Finanzierung der großen börsennotierten Aktiengesellschaften im internationalen Textilhandel wie adidas, H&M und Marks & Spencer. Während es bisher kaum Anzeichen dafür gibt, dass in der Unternehmensfinanzierung von Textilfabriken oder in der Finanzierung des Textilhandels Nachhaltigkeitsgesichtspunkte eine Rolle spielen, sehen sich die börsennotierten Textilhändler zunehmend unter öffentlichem Druck auch von Seiten ihrer Investoren. Der Anteil des nachhaltig angelegten Kapitals wächst kontinuierlich und ebenso der Anteil der Investoren, die die Ergebnisse von Nachhaltigkeitsratings in ihre Anlageentscheidungen einbeziehen. Auch Textilunternehmen haben zunehmend ein Interesse daran, in diesen Ratings gut abzuschneiden, damit möglichst viele und unterschiedliche Investoren am Kauf ihrer Aktie oder Anleihe interessiert sind. Eine breite Basis an Aktionären stabilisiert den Kursverlauf der Aktie. Denn sollten einige Investoren die Aktie veräußern, ist es mit einer breiten Basis wahrscheinlicher, dass andere Investoren zu einer gegenteiligen Einschätzung gelangen und die Aktie kaufen oder behalten und deshalb der Kurs nicht plötzlich einbricht.

Nachhaltige Investoren und Nachhaltigkeitsratingagenturen haben so neben Konsument*innen und dem Gesetzgeber einen Einfluss auf börsennotierte Textilhändler und -marken und letztlich auf die Umsetzung von Menschen- und Arbeitsrechten sowie den Umweltschutz in der Textilproduktion.

Unklar ist jedoch, wie sich dieser Einfluss genau auswirkt, da der Informationsfluss und die Kommunikation zwischen Unternehmen, Nachhaltigkeitsratingagenturen und Investoren nicht öffentlich ist. So ist nicht öffentlich bekannt, warum genau Unternehmen gute oder schlechte Noten in Nachhaltigkeitsratings erhalten oder welche Investoren aufgrund welcher Datengrundlage einen kritischen Dialog mit Unternehmen führen und was dessen Ergebnis ist. Es bleibt unklar, ob sie bestimmte Aktienpakete von Textilunternehmen verkauft haben und, wenn ja, warum. Ebenso schweigen sich Unternehmen meist über die genauen Motive ihrer Nachhaltigkeitsaktivitäten aus.

Hinzu kommt, dass die Einhaltung der Menschen- und Arbeitsrechte in einem Unternehmen schwieriger zu evaluieren ist als numerisch erfassbare Daten zu Unternehmen wie deren CO₂-

Emissionen. Arbeitsrechtsverletzungen werden in der Regel über qualitative Audits ermittelt, bei denen das Management und Mitarbeiter*innen befragt und die Situation in Fabriken begutachtet werden.

Diese Audits werden jedoch meist nicht veröffentlicht. Ob grundlegende Arbeitsrechte in der Zulieferkette eines internationalen Textilhändlers tatsächlich eingehalten werden, ist für Investoren und Nachhaltigkeitsratingagenturen kaum nachvollziehbar. In der Regel stützt sich die Einschätzung auf den Bericht zur sozialen Verantwortung der Aktiengesellschaften (Corporate Social Responsibility, CSR) auf Befragungen und sporadisch in der Öffentlichkeit thematisierte Skandale. Wie Investoren und Nachhaltigkeitsratingagenturen auf dieser Grundlage systematisch Verbesserungen erzielen können, ist eine offene Frage.

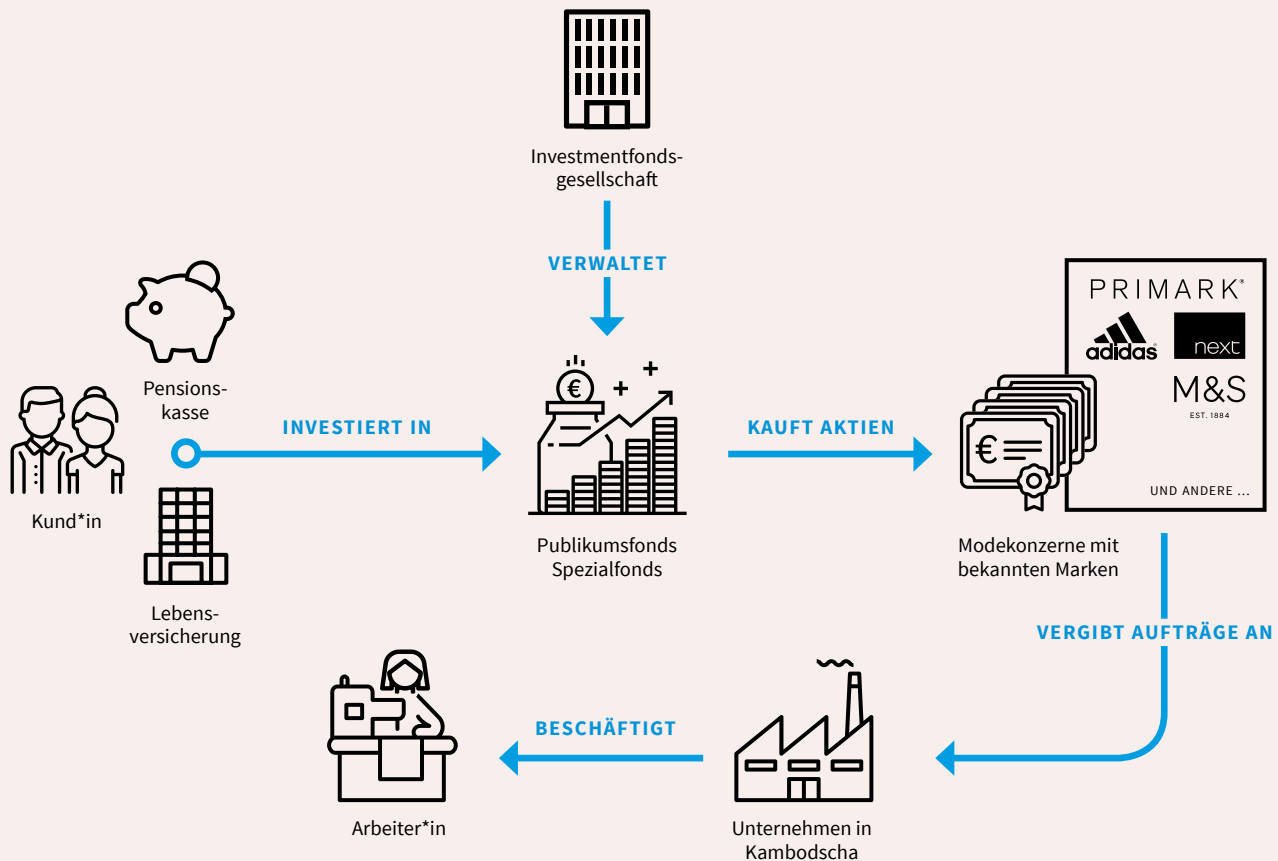
In dieser Situation bietet das BFC-Programm einen seltenen Einblick in die Situation in Textilfabriken in Kambodscha. BFC veröffentlicht seit 2013 die Ergebnisse der Sozialaudits von rund 500 kambodschanischen Textilexporturen. Mit dieser Datenbank besteht ein Zugang zu einer anerkannten Informationsquelle für ein wichtiges Textilien produzierendes Land. Die Ergebnisse können mit den Listen der Lieferanten verglichen werden, die viele internationale Textilhändler inzwischen veröffentlichen. So kann nachverfolgt werden, welche und wie viele Verstöße in kambodschanischen Textilizulieferern einer bestimmten Modemarke zu beklagen sind. Facing Finance und SÜDWIND haben mit der Zusammenführung der beiden Informationsquellen zum ersten Mal eine unabhängige, öffentlich verfügbare, zuverlässige und anerkannte Datenbasis für die Beurteilung der direkten Zulieferer von Textilhändlern wie adidas, H&M und Marks & Spencer in Kambodscha erstellt. Unabhängig und anerkannt ist BFC, weil an der Erstellung der Audits Unternehmen, Gewerkschaften und der Staat beteiligt sind. Die Ergebnisse werden wegen der breiten Beteiligung auch von allen Akteuren als seriös anerkannt. Zuverlässig ist diese Quelle, weil die Audits regelmäßig durchgeführt und die jeweils aktuellen Ergebnisse ins Netz gestellt werden. Für eine Industrie, deren Güter fast ausschließlich in Ländern mit hohen Menschenrechtsrisiken gefertigt werden, besteht folglich eine außergewöhnlich gute Datenlage, von der zu hoffen ist, dass sie auf andere Länder und Sektoren ausgedehnt wird.

Offen ist, inwieweit diese Quelle derzeit von Investoren genutzt wird und ob und wie stark diese Informationen in Ratingergebnisse und den kritischen Dialog zwischen Investoren und Textilunternehmen einfließen.

3.1 Der Weg vom Investmentfonds zur kambodschanischen Näherin

GRAFIK 01

Der Weg vom Investmentfonds zur kambodschanischen Näherin



Der Weg vom Kauf eines Investmentfonds bis zur Fertigung der Kleidung in Kambodscha ist weit, er führt über Ländergrenzen und Lebenswelten hinweg und wird von unterschiedlichsten Sachzwängen beeinflusst (siehe Grafik 01). Unabdingbar dafür, dass über diese Kette eine Wirkung transportiert wird, ist Transparenz. Die Arbeitsbedingungen in den Fabriken, die Kunden der Fabriken und die Investitionen, die Investmentfonds, Lebensversicherungen und Banken in diese Unternehmen tätigen, müssen bekannt sein, damit der Weg vom nachhaltigen Investor bis zum*r Näher*in überhaupt nachvollziehbar wird. Erst wenn diese Zusammenhänge bekannt sind, ist es möglich, den Impuls des nachhaltigen Investors bis zur Zulieferfabrik zu tragen (siehe Grafik 02).

Die Datenlage am Anfang der Kette, also bei den Kapitalsammelstellen wie Investmentfonds, Pensionskassen oder Lebensversicherungen, ist sehr unterschiedlich. Ein Publikumsfonds, also ein Investmentfonds, in den ein Privatanleger einzahlen kann, muss

alle sechs Monate alle seine Investitionen veröffentlichen und den Bericht zumindest einmal im Jahr von einem Wirtschaftsprüfer bestätigen lassen. Ebenso legen viele Börsenindices wie der DAX die Aktientitel offen, die sie aufgenommen haben. Außerdem müssen Aktiengesellschaften ihre wichtigsten Anteilseigner veröffentlichen. Letztere sind oft Fondsgesellschaften, die über ihre Fonds an sehr vielen Unternehmen beteiligt sind und an manchen einen Anteil von über einem Prozent halten – was in Anbetracht zehntausender Aktionär*innen viel ist. Deutsche Lebensversicherer und Pensionskassen sind hingegen zu keinerlei Transparenz verpflichtet. Die Versicherten werden in der Regel über keine einzige Investition informiert. Ebenso gibt es nur selten Informationen über Kreditbeziehungen einzelner Banken und Unternehmen. Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich unter diesen Umständen auf die verfügbaren Daten, d.h. auf Publikumsfonds, nachhaltige Aktienindices sowie Fondsgesellschaften mit nennenswerten Anteilen an Textilunternehmen.

Um die Verbindung zu den Publikumsfonds herzustellen und die im Netz vorhandenen Daten zumindest zu einem bruchstückhaften Bild zusammenzufügen, ist der Fair Finance Guide folgendermaßen vorgegangen. Zunächst wurden diejenigen börsennotierten Aktiengesellschaften identifiziert, die ihre Lieferanten offenlegen. Für diesen Schritt wurde der Bericht der NRO „Fashion Revolution“ herangezogen, der die Namen der 75 Textilunternehmen veröffentlicht, die in dieser Hinsicht transparent sind. Aus diesen 75 Unternehmen wurden jene 51 herausgefiltert, die von Textilfabriken in Kambodscha einen Teil ihrer Ware beziehen (siehe Grafik 03). Im nächsten Schritt wurden die kambodschanischen Zulieferer dieser 51 Textilhändler mit der Datenbank von BFC abgeglichen. Aus der Gegenüberstellung entstand die untenstehende Liste der Arbeitsrechtsverstöße bei kambodschanischen Lieferanten großer Textilmarken (siehe Tabelle 02).

Die Resultate wurden in einem zweiten Schritt auf Titel in nachhaltigen Indices und – nachhaltigen und nicht nachhaltigen – Investmentfonds bezogen.

Da die Auswahl der Textilunternehmen stark davon abhängt, ob sie ihre Lieferanten veröffentlichen und ob sie Lieferanten in Kambodscha haben, kann der in dieser Studie dargestellte Abgleich nicht zu einer vergleichenden Bewertung dieser Marken dienen. Für eine Gesamtbewertung wäre eine umfassende Information zu allen Fabriken in allen Ländern nötig.

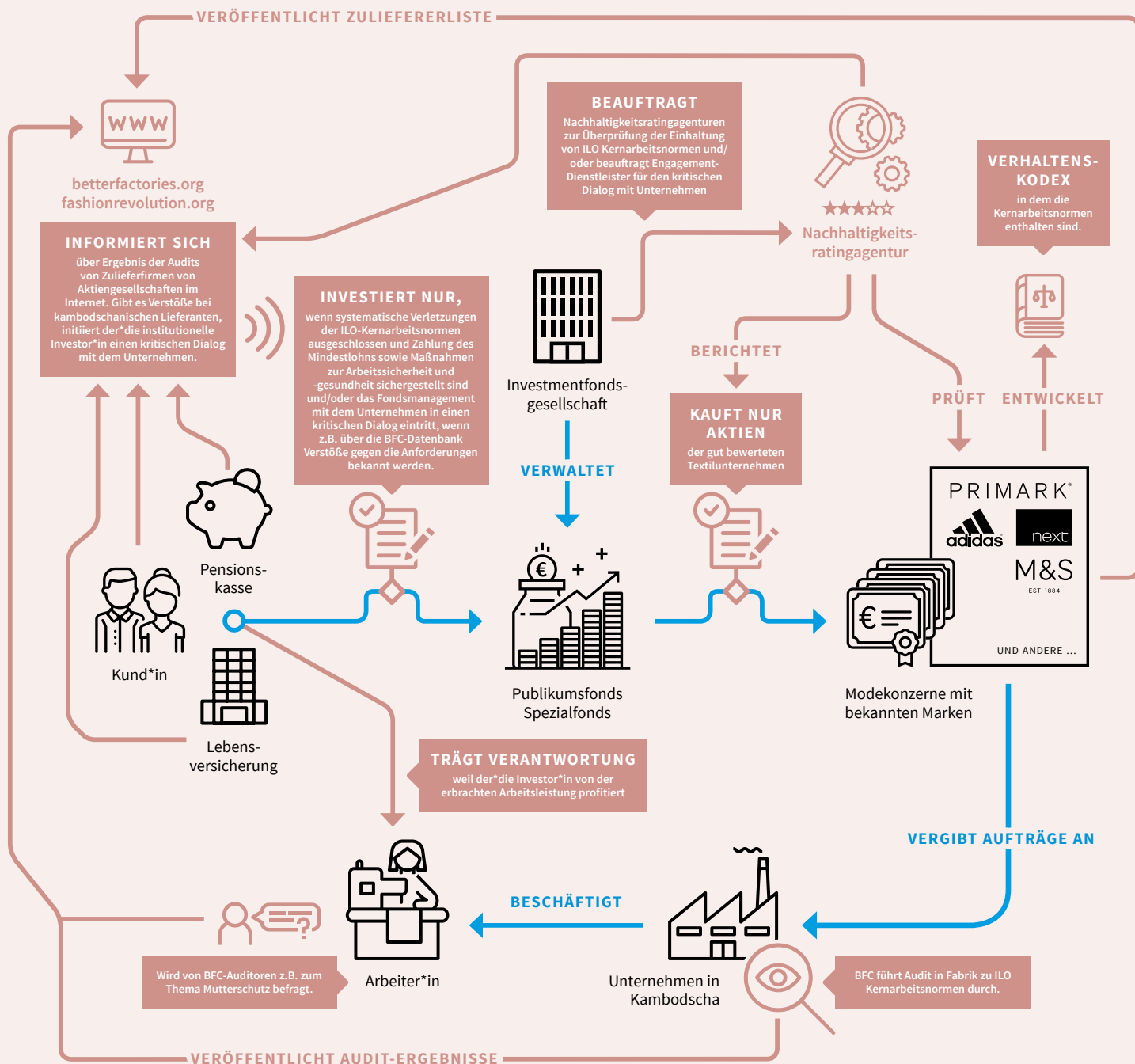
Die vorliegende Studie gibt aber Hinweise darauf, in welchem Maße Unternehmen, die mit Arbeitsrechtsverletzungen in Verbindung gebracht werden, in nachhaltigen und nicht nachhaltigen Publikumsfonds bzw. Indices enthalten sind.

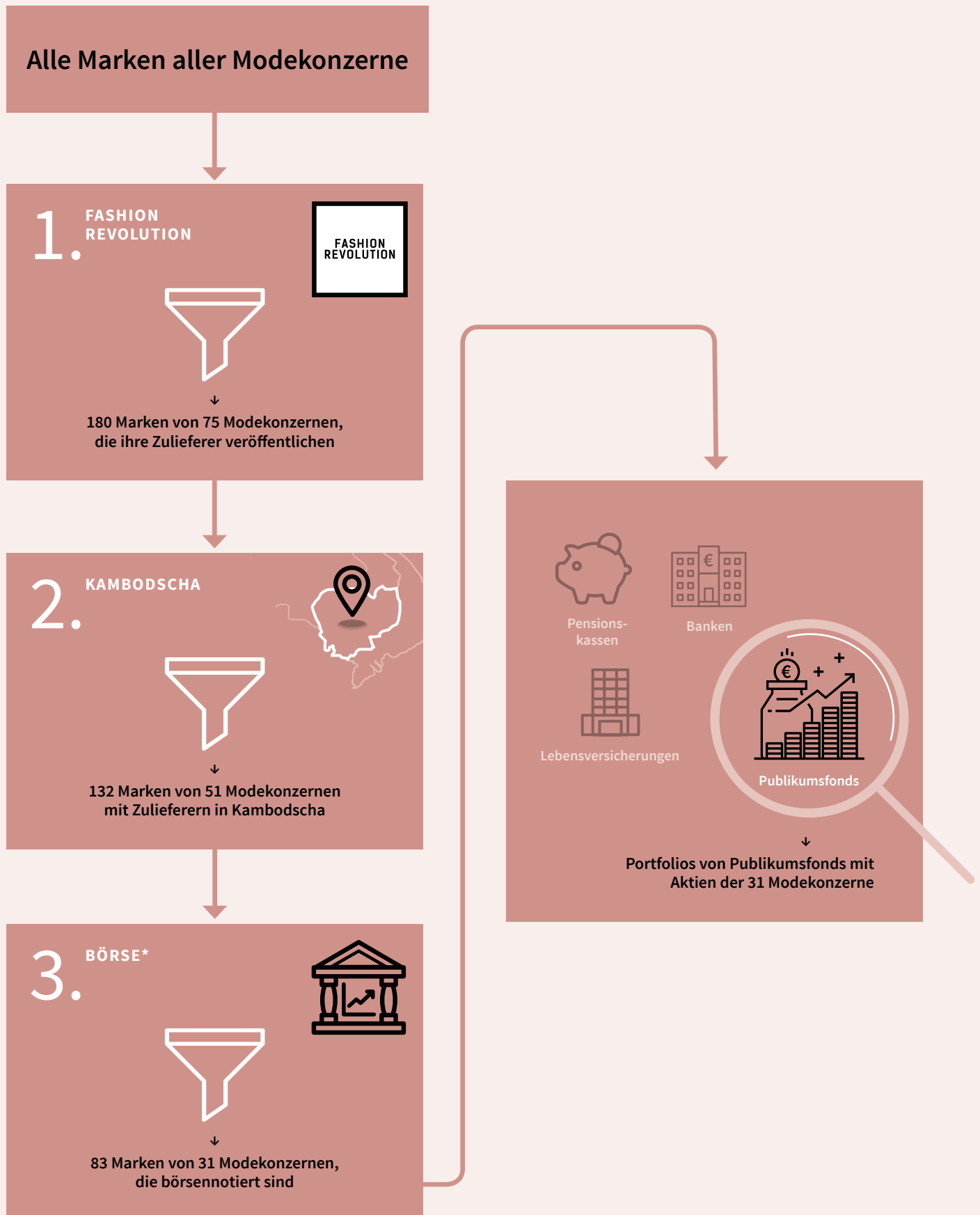
Wenn kambodschanische Lieferanten bestimmter Textilmarken Arbeitsrechtsverstöße in über zehn Fabriken aufweisen, liegt ein Anzeichen dafür vor, dass die Überwachung der Zulieferer nach CSR-Kriterien unzulänglich ist. Für nachhaltige Investoren könnte ab dieser Schwelle ein Ausschlusskriterium wie „systematische Arbeitsrechtsverletzungen“ durchaus greifen.



Zulieferbetrieb Shen Zhou: Beim Audit durch Better Factories Cambodia gab es in den letzten Jahren keine Beanstandungen.
Foto: Will Baxter, Clean Clothes Campaign

Nur nicht den Faden verlieren: Der Weg von den Investor*innen in die Zulieferfabriken ist weit. Wer profitiert, trägt aber auch Verantwortung, bessere Arbeitsbedingungen für Arbeiter*innen in Kambodscha einzufordern.





* Weil für Konsument*innen dieser Schritt entfallen kann, weisen wir auch die Audit-Ergebnisse der nicht börsennotierten Modemarken aus. Auch diese haben eine Beziehung zu Kapitalmarktakteuren, sie nehmen Kredite und andere Bankdienstleistungen in Anspruch. Die Kreditgeber bleiben aufgrund des Bankgeheimnisses unbekannt.

TABELLE 02

Textilmarken (Auswahl) und Missstände bei kambodschanischen Zulieferern

Name der Textilmarke	Anzahl der Fabriken mit Missständen	Anzahl der Missstände	Art der Missstände in Fabriken in Kambodscha	Anzahl der Fabriken, in der dieser Missstand gefunden wurde
Next	29	52	Zu wenige Notfallübungen	    
			Verschmutztes oder zu wenig Trinkwasser für die Arbeiter*innen	    
			Blockierte Notausgänge	    
			Zulagen nicht korrekt	    
			Nicht ausreichende Überstundenbezahlung	    
			Maschinen ohne Sicherheitsvorkehrungen	    
			Kontrolle der Gewerkschaften	    
			Diskriminierung der Arbeiter*innen	    
			Löhne unter dem Mindestlohn	   
			Keine Freiheit sich einer Gewerkschaft anzuschließen	
			Gewerkschaftszwang	
			Diskriminierung von Gewerkschaftsmitgliedern	
Behinderung von Gewerkschaften				
C&A (nicht börsennotiert)	21	34	Zulagen nicht korrekt	    
			Kontrolle der Gewerkschaften	    
			Gewerkschaftszwang	    
			Blockierte Notausgänge	    
			Zu wenige Notfallübungen	    
			Verschmutztes oder zu wenig Trinkwasser für die Arbeiter*innen	    
			Maschinen ohne Sicherheitsvorkehrungen	   
			Nicht ausreichende Überstundenbezahlung	
			Diskriminierung von Gewerkschaftsmitgliedern	
			Löhne unter dem Mindestlohn	
			Keine Freiheit sich einer Gewerkschaft anzuschließen	
			Entlassungen im Mutterschutz	
Diskriminierung der Arbeiter*innen				
Behinderung von Gewerkschaften				
GAP	13	19	Kontrolle der Gewerkschaften	    
			Maschinen ohne Sicherheitsvorkehrungen	   
			Diskriminierung der Arbeiter*innen	   
			Zulagen nicht korrekt	
			Verschmutztes oder zu wenig Trinkwasser für die Arbeiter*innen	
			Blockierte Notausgänge	 
			Zu wenige Notfallübungen	
			Sexuelle Belästigungen	
Löhne unter dem Mindestlohn				
H&M	13	17	Kontrolle der Gewerkschaften	    
			Zulagen nicht korrekt	   
			Diskriminierung der Arbeiter*innen	   
			Löhne unter dem Mindestlohn	  
			Verschmutztes oder zu wenig Trinkwasser für die Arbeiter*innen	
			Sexuelle Belästigungen	
			Keine Freiheit sich einer Gewerkschaft anzuschließen	
Gewerkschaftszwang				
VF Corporation (Vans, JanSport, Eastpak, Napapijri, The North Face, Timberland)	12	17	Zulagen nicht korrekt	   
			Keine Freiheit sich einer Gewerkschaft anzuschließen	  
			Löhne unter dem Mindestlohn	  
			Kontrolle der Gewerkschaften	   
			Blockierte Notausgänge	   
			zu wenige Notfallübungen	
			Verschmutztes oder zu wenig Trinkwasser für die Arbeiter*innen	
			Maschinen ohne Sicherheitsvorkehrungen	
			Diskriminierung der Arbeiter*innen	
			Behinderung von Gewerkschaften	

Name der Textilmarke	Anzahl der Fabriken mit Missständen	Anzahl der Missstände	Art der Missstände in Fabriken in Kambodscha	Anzahl der Fabriken, in der dieser Missstand gefunden wurde
Sainsbury's – Tu	11	22	Zulagen nicht korrekt Kontrolle der Gewerkschaften Keine Freiheit sich einer Gewerkschaft anzuschließen Zu wenige Notfallübungen Löhne unter dem Mindestlohn Blockierte Notausgänge Verschmutztes oder zu wenig Trinkwasser für die Arbeiter*innen Sexuelle Belästigungen Gewerkschaftszwang Entlassungen im Mutterschutz Behinderung von Gewerkschaften	                                                                     
Associated British Foods (Primark)	11	17	Maschinen ohne Sicherheitsvorkehrungen Löhne unter dem Mindestlohn Nicht ausreichende Überstundenbezahlung Gewerkschaftszwang Blockierte Notausgänge Behinderung von Gewerkschaften Zulagen nicht korrekt Zu wenige Notfallübungen Keine Freiheit sich einer Gewerkschaft anzuschließen	                                                       
Bestseller (nicht börsennotiert)	10	26	Zu wenige Notfallübungen Zulagen nicht korrekt Maschinen ohne Sicherheitsvorkehrungen Löhne unter dem Mindestlohn Kontrolle der Gewerkschaften Gewerkschaftszwang Blockierte Notausgänge Behinderung von Gewerkschaften Verschmutztes oder zu wenig Trinkwasser für die Arbeiter*innen Nicht ausreichende Überstundenbezahlung Keine Freiheit sich einer Gewerkschaft anzuschließen Entlassungen im Mutterschutz Entlassung Schwangerer Diskriminierung der Arbeiter*innen	                                                                                          
Schwarz Gruppe – Lidl/Kaufland (nicht börsennotiert)	10	18	Maschinen ohne Sicherheitsvorkehrungen Löhne unter dem Mindestlohn Nicht ausreichende Überstundenbezahlung Gewerkschaftszwang Blockierte Notausgänge Behinderung von Gewerkschaften Zulagen nicht korrekt Zu wenige Notfallübungen Keine Freiheit sich einer Gewerkschaft anzuschließen	                                                              
Marks & Spencer	10	16	Verschmutztes oder zu wenig Trinkwasser für die Arbeiter*innen Zulagen nicht korrekt Zu wenige Notfallübungen Blockierte Notausgänge Maschinen ohne Sicherheitsvorkehrungen Löhne unter dem Mindestlohn Keine Freiheit sich einer Gewerkschaft anzuschließen Gewerkschaftszwang Entlassung Schwangerer Diskriminierung der Arbeiter*innen Behinderung von Gewerkschaften	                                                                     
Adidas	6	9	Kontrolle der Gewerkschaften Zulagen nicht korrekt Zu wenige Notfallübungen Nicht ausreichende Überstundenbezahlung Kontrolle der Gewerkschaften Keine Freiheit sich einer Gewerkschaft anzuschließen Blockierte Notausgänge Behinderung von Gewerkschaften	                                         

Name der Textilmarke	Anzahl der Fabriken mit Missständen	Anzahl der Missstände	Art der Missstände in Fabriken in Kambodscha	Anzahl der Fabriken, in der dieser Missstand gefunden wurde
Tesco	5	8	Zulagen nicht korrekt Verschmutztes oder zu wenig Trinkwasser für die Arbeiter*innen Maschinen ohne Sicherheitsvorkehrungen Löhne unter dem Mindestlohn Kontrolle der Gewerkschaften Diskriminierung der Arbeiter*innen Blockierte Notausgänge	      
Berkshire Hathaway (Fruit of the Loom)	4	6	Maschinen ohne Sicherheitsvorkehrungen Verschmutztes oder zu wenig Trinkwasser für die Arbeiter*innen Kontrolle der Gewerkschaften Diskriminierung der Arbeiter*innen Blockierte Notausgänge	    
PVH (Tommy Hilfiger, Calvin Klein)	3	5	Diskriminierung der Arbeiter*innen Zu wenige Notfallübungen Blockierte Notausgänge Maschinen ohne Sicherheitsvorkehrungen Verschmutztes oder zu wenig Trinkwasser für die Arbeiter*innen	    
Puma	2	3	Behinderung von Gewerkschaften Blockierte Notausgänge Zulagen nicht korrekt	  

Quelle: Facing Finance/SÜDWIND auf der Datengrundlage von BFC, Fashion Revolution und Websites der Textilunternehmen

3.2 Großaktionäre von Textilunternehmen

BlackRock

Die direkteste und transparenteste Verbindung zwischen einer Aktiengesellschaft und dem Kapitalmarkt besteht in der Offenlegung der wichtigsten Aktionäre. Der Besitz wesentlicher Aktienpakete geht mit Einfluss und Verantwortung für das Unternehmen einher. Es gibt regelmäßige Gespräche mit dem Vorstand des Unternehmens, selbst wenn es sich um einen scheinbar geringen einstelligen Prozentsatz des Aktienkapitals handelt. Im Fall der Textilunternehmen der obigen Liste halten entweder Familien oder Investmentgesellschaften große Anteile des Aktienkapitals. An erster Stelle ist die Kapitalverwaltungsgesellschaft BlackRock zu nennen, die bedeutende Anteile an den Unternehmen adidas, NEXT, TESCO und Sainsbury's hält – Unternehmen, die Arbeitsrechtsverstöße bei ihren kambodschanischen Zulieferern aufweisen. Ein Aktionär wie BlackRock hat die Möglichkeit darauf zu drängen, diesen Missständen entgegenzuwirken. Allerdings befinden sich die meisten Aktien, die BlackRock besitzt, in passiven Fonds, die Aktienindices abbilden. Die Möglichkeit, einen Titel wegen eines Verstoßes gegen Nachhaltigkeitskriterien zu verkaufen, wird BlackRock in solchen Fällen nicht in Betracht ziehen.

BlackRock bekennt sich zu den fundamentalen Menschen- und Arbeitsrechten (BlackRock 2019). Es sind Leitlinien zu Diskriminierung, sexueller Belästigung und Überstunden implementiert worden. Ebenso gibt das Unternehmen an, alle Gesetze und

Regulierungen zu den Themen Zwangsarbeit und Kinderarbeit sowie dem Recht der Mitarbeiter*innen, sich gewerkschaftlich zu organisieren, zu befolgen. Dieses Bekenntnis gilt jedoch nur für die eigenen Angestellten. Für die Millionen von Mitarbeiter*innen in den tausenden signifikanten Beteiligungen, die BlackRock hält, gibt es keinerlei Hinweise darauf, dass das Investmenthaus Menschen- und Arbeitsrechte eingehalten wissen will oder sich für deren Einhaltung einsetzt, obwohl sein Kerngeschäft darin besteht, in diese Unternehmen gewinnbringend zu investieren.

Schwedische Banken und H&M

An dem schwedischen Textilkonzern H&M sind die Swedbank, Nordea und die SEB im einstelligen Prozentbereich beteiligt. Im Fair Finance Guide Schweden erhalten die Banken recht hohe Punktzahlen im Bereich Menschen- und Arbeitsrechte, belegen im Vergleich zu den anderen schwedischen Banken allerdings die untersten Plätze. Alle drei Banken haben die Möglichkeit, über ihren Kapitalanteil an H&M mit Nachdruck Forderungen zur Einhaltung der Arbeits- und Menschenrechte zu stellen. Ein solches Vorgehen entspräche ihren Menschenrechtsrichtlinien, in denen sie sich zur Einhaltung der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte verpflichten und ausdrücklich die Berücksichtigung der Menschen- und Arbeitsrechte auch in ihren Investitions- und Kreditvergabeprozess einbeziehen. Die hohe Anzahl von Arbeitsrechtsverstößen bei kambodschanischen Lieferanten von H&M wäre ein Anlass, diese Leitlinien mit Leben zu füllen.

3.3 Textilunternehmen als Geschäftskunden von Banken

In ihrem Onlineshop gibt das nicht börsennotierte Textilunternehmen C&A die Commerzbank als Bankverbindung an. Sie wickelt also die Zahlungen für den Textilkonzern ab. Die Commerzbank berücksichtigt die Einhaltung von Arbeits- und Menschenrechtsstandards bei ihren Geschäftspartnern und führt Überprüfungen

besonders bei Unternehmen aus den Bereichen Bergbau, Rohstoffe und Baumwolle durch (Commerzbank 2019). Die hohe Anzahl an Arbeitsrechtsverstößen in den Zulieferfirmen von C&A in Kambodscha würde eine genauere Überprüfung auch im Bereich der Textilproduktion rechtfertigen.

3.4 Textilunternehmen in nachhaltigen und nicht nachhaltigen Publikumsfonds

Investitionen von Publikumsfonds in börsennotierte Textilhändler und -marken lassen sich wie oben dargestellt leicht nachverfolgen. In Nachhaltigkeitsfonds der Banken, die der Fair Finance Guide untersucht, finden sich vor allem jene Textilunternehmen, denen eine geringere Anzahl von Arbeitsrechtsverstößen bei kambodschanischen Lieferanten zugeordnet wird, beispielsweise Nike, TESCO oder adidas. Diese weisen Arbeitsrechtsverstöße in zehn oder weniger Zulieferfabriken in Kambodscha auf. Eine Ausnahme bildet ein Nachhaltigkeitsfonds der Deutschen Bank, der mit GAP ein Unternehmen mit gravierenderen Problemen in der kambodschanischen Textilfertigung aufgenommen hat.

Anders sieht es hingegen bei den konventionellen Fonds aus. Abgesehen von den Alternativ- und Kirchenbanken vertreiben alle im FFG vertretenen Banken Fonds mit Titeln, deren Lieferanten in Kambodscha in zehn oder mehr Fabriken Verstöße gegen das Arbeitsrecht verzeichnen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es im Hinblick auf Arbeitsrechtsverstöße in Kambodscha einen Unterschied zwischen nachhaltig und nicht nachhaltig arbeitenden Fonds gibt. Banken, die ausschließlich oder überwiegend nachhaltige Fonds anbieten, unterbreiten ihren Kund*innen eher ein Angebot, das weniger Verbindungen mit Arbeitsrechtsverletzungen aufweist. Ganz frei von solchen Missständen sind allerdings auch Nachhaltigkeitsfonds nicht.

3.5 Textilunternehmen in Nachhaltigkeitsindices

Betrachtet man Nachhaltigkeitsindices, kommt man zu einem gemischten Ergebnis. Neun der fünfzehn untersuchten Nachhaltigkeitsindices enthalten keine Textilmarken oder nur solche mit weniger als zehn Zulieferern mit Arbeitsrechtsverstößen in Kambodscha. Allerdings gehen zwei der Indices mit einer sehr hohen Zahl derartiger Verstöße bei Zulieferern einher (siehe Tabelle 03). Ein echter Vergleich ist auf dieser Basis jedoch schwer möglich, weil Indices wie der STOXX Europe Sustainability und der ECPI Global Developed ESG best in class Equity hunderte von Unternehmen umfassen und als breit aufgestellte Aktienindices

auch mehrere Textilunternehmen enthalten müssen – nicht nur die wenigen mit relativ guten Rankings. Für Nachhaltigkeitsindices, die weniger Titel enthalten, ist es leichter, die Textilbranche ganz herauszulassen oder nur die wenigen, gut bewerteten Unternehmen zu berücksichtigen. Sowohl bei den Nachhaltigkeitsfonds als auch bei den Nachhaltigkeitsindices ist zudem auffällig, dass der Sportartikelhersteller adidas häufig vertreten ist. Für diesen ist Kambodscha ein wichtiges Produktionsland. Bei seinen Lieferanten dort gibt es gravierende Missstände, aber im Vergleich deutlich weniger als etwa bei H&M.

TABELLE 03

Modekonzerne in Nachhaltigkeitsindices

Nachhaltigkeitsindices	Adidas	Berkshire Hathaway (Fruit of the Loom)	GAP	H&M	Marks & Spencer	Next	Associated British Food (Primark)	Puma	PVH (Tommy Hilfiger, Calvin Klein)	Sainsbury's (Tu)	Tesco	VF Corporation (Vans, JanSport, Eastpak, Napapijri, The North Face, Timberland)
ECPI Global Developed ESG best in class Equity Index	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—
STOXX Europe Sustainability		—	—						—			—
STOXX Europe Sustainability ex AGTAF		—	—						—			—
Calvert US Large Cap Core Responsible Index	—	—		—	—	—	—	—		—	—	—
ECPI EMU Ethical Equity Index		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ECPI Ethical Euro Corporate Bond Index	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
ECPI Global Ethical Equity Index		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ethical Europe Climate Care Index	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ethical Europe Equity Index	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
EURO STOXX Sustainability		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
EURO STOXX Sustainability 40		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
EURO STOXX Sustainability ex AGTAF		—	—	—	—	—	—		—	—	—	—
Euronext Vigeo Eurozone 120		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Solactive Eurozone Sustainability Index		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
UN Global Compact 100	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—	—

Quelle: Websites Indexanbieter, Websites Unternehmen, Fashion Revolution, BFC, Facing Finance, SÜDWIND



Proteste bei Zulieferern von Marks & Spencer

Gegen die beiden Textilunternehmen W&D (Cambodia) und Seduno Investment Cambo kam es Ende 2018 in Phnom Penh zu massiven Protesten, nachdem die Unternehmen ihren Arbeiter*innen die gesetzlich zugesicherten Zulagen nicht ausgezahlt hatten. Unterstützt von einem Gerichtsurteil drohten die Unternehmen mit Massenentlassungen, sollten die Arbeiter*innen nicht binnen 48 Stunden an ihre Arbeitsplätze zurückkehren. Als die Belegschaft die Wiederaufnahme der Arbeit angesichts weiterhin ausstehender Zahlungen verweigerte, wurden 1.200 Arbeiter*innen entlassen. Die Unternehmen beliefern u.a. den britischen Einzelhandelskonzern Marks & Spencer. Dieser setzte sich nach eigenen Angaben für die entlassenen Arbeiter*innen ein und erreichte, dass 900 von ihnen wiederingestellt wurden (Business and Human Rights Resource Center 2019b).

3.6 Positive Ansätze

Eine telefonische Umfrage unter den Banken des deutschen Fair Finance Guide ergab, dass drei Banken dem Thema Arbeits- und Menschenrechte in der Textilproduktion besondere Aufmerksamkeit widmen. So finanziert die GLS Bank gezielt Unternehmen aus dem Bereich öko-faire Textilien. Die KD-Bank und die Triodos Bank haben sich des Themas „existenzsichernde Löhne“ angenommen.

Öko-faire Textilien

Der GLS Bank ist es ein Anliegen, Kredite nur an Bekleidungsunternehmen zu vergeben, bei denen schwere ökologische und soziale Missstände in der Lieferkette weitgehend ausgeschlossen sind. Da die Lieferkette auch von nachhaltigen Textilien in Länder mit geringen sozialen und ökologischen Standards reicht, legt die Bank Wert darauf zu wissen, wie gut die Unternehmen ihre Lieferanten und die Herkunft der Rohstoffe kennen und dass langjährige Geschäftsbeziehungen zu den Produzenten bestehen. Die Bank stützt sich auch auf anerkannte Labels und Zertifizierer wie den Global Organic Textile Standard (GOTS) oder auf die Fair Wear Foundation.

Neben öko-fairer Mode finanziert die GLS Bank auch Innovationen in der Modebranche. So ist das Unternehmen Deepmelo Kreditkunde. Deepmelo hat ein neues Ledergerbverfahren mit Rhabarber entwickelt, das hohen qualitativen Ansprüchen genügt, weil es die sonst bei der Ledergerbung eingesetzten chemischen Stoffe wie Cadmium ersetzt.

Engagement für den Existenzlohn in der Textilproduktion

Innerhalb des Arbeitskreises Kirchliche Investoren (AKI) führte die KD-Bank einen kritischen Dialog mit den deutschen börsennotierten Textilhandelsketten zu existenzsichernden Löhnen. Dieses Thema wurde gewählt, weil es einerseits das drängendste Problem von Millionen von Textilarbeiter*innen in Asien und Lateinamerika darstellt, auf der anderen Seite aber von den Unternehmen kaum aktiv angegangen wird. Als kirchlicher Akteur wollte die Bank bewusst ein Thema aufgreifen, das in der Auseinandersetzung um nachhaltige Textilien oft zu wenig Gehör bekommt. Über zwei Jahre befragte die Bank Unternehmen wie adidas, Metro, Gerry Weber, Hugo Boss und Zalando wiederholt nach ihren Strategien zur Zahlung eines Existenzlohns in ihren Zulieferfabriken. Anerkannt wurde, wenn Unternehmen sich für freie Gewerkschaften einsetzen, funktionierende Beschwerdemechanismen installierten oder Bündnissen beitraten, die sich dieses Themas gezielt annehmen. Am Ende des Engagements hatte eine Reihe der Unternehmen die Bedeutung existenzsichernder Löhne erkannt und maßen ihnen in der Nachhaltigkeitsstrategie eine höhere Bedeutung zu.

Unterstützung von Initiativen für nachhaltige Textilien

Die Triodos Bank legt weitreichende soziale und ökologische Kriterien bei der Auswahl von Unternehmen für ihre Aktienfonds an. Prinzipiell sind Investitionen in die Unternehmen adidas, Asics, Inditex, Nike und Puma möglich. Der Bank ist aber bewusst, dass es bei diesen Unternehmen zu Arbeitsrechtsverstößen kommen kann und unterstützt mehrere Initiativen, die bessere Arbeits- und Lebensbedingungen für Textilarbeiter*innen einfordern. Zu diesen zählen die Allianz für Arbeitssicherheit in Bangladesch und die Plattform für Finanzdienstleister für das Engagement zu Existenzlöhnen.

Außerdem erwartet die Triodos Bank von Unternehmen aus Branchen, in denen in hohem Maße Baumwolle verarbeitet wird, dass sie entweder Mitglied der „Better Cotton Initiative“ (BCI) oder der Organic Cotton Association (OCA) sind oder einen glaubwürdigen Ansatz zur Steigerung des Anteils an Baumwolle aus biologischem Anbau vorweisen können.



Eine Angestellte von Shen Zhou sitzt nach ihrer Schicht in den Straßen der kambodschanischen Hauptstadt Phnom Penh.
© Will Baxter, Martin de Wals



Eine Näherin in Bangladesch fertigt für „Primark“. Missstände in der Textilindustrie sind nicht auf Kambodscha beschränkt.
© Kristof Vadino, Clean Clothes Campaign

4. Erwartungen der Zivilgesellschaft

Nichtregierungsorganisationen, wie sie sich im Fair Finance Guide zusammengeschlossen haben, erwarten von Kapitalanlegern, dass sie anerkannte Menschen- und Arbeitsrechte bei ihren Investitionen berücksichtigen. Mit den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte liegt eine international vereinbarte Grundlage vor, die mit dem Nationalen Aktionsplan für Wirtschaft und Menschenrechte (NAP) in Deutschland ihre Ausprägung gefunden hat, an der Finanzmarktakteure sich orientieren können. Investoren sollten sicherstellen, dass Unternehmen, deren Wertpapiere sie erwerben, die ILO-Kernarbeitsnormen sowie grundlegende Prinzipien der Arbeitssicherheit und Gesundheit einhalten und dies auch in ihren Lieferbeziehungen beachten. Viele Banken wie die Deutsche Bank oder die DZ Bank erkennen die ILO-Kernarbeitsnormen an und erhalten entsprechende Pluspunkte im FFG. In der Praxis vertreiben jedoch alle diese Banken Investmentfonds, die in Unternehmen investieren, in deren Zulieferkette in Kambodscha unter anderem gravierende Sicherheitsrisiken bis hin zu blockierten Notausgängen in BFC-Überprüfungen festgestellt wurden. Ein Grund für diesen Widerspruch könnte sein, dass Banken sich sehr auf die Bewertungen von externen Dienstleistern wie RepRisk oder Nachhaltigkeitsratingagenturen verlassen. Deren Bewertungen beruhen vor allem auf unternehmenseigenen Aussagen sowie auf Medienberichten und NRO-Publikationen. Die Ergebnisse der BFC-Audits fließen, trotz ihrer hohen Glaubwürdigkeit, selten oder

nur mit geringem Gewicht in die Rankings ein. In manchen Banken scheint zudem neben diesen externen Informationen nicht genügend eigenes Knowhow zu Nachhaltigkeitsthemen zu bestehen, das jedoch für die Einschätzung der von Dienstleistern stammenden Daten notwendig ist. Auf der anderen Seite muss anerkannt werden, dass ein breit gestreutes Wertpapierportfolio in der Praxis unübersichtlich vielfältige Berührungen mit Menschenrechtsproblemen aufweist.

Ein gangbarer Weg in dieser Situation, der von Alternativ- und Kirchenbanken bereits beschritten wird, ist, neben dem Bezug von Nachhaltigkeitsratings und dem Aufbau eigener Kompetenzen in diesem Bereich, den regelmäßigen Austausch mit NROs zu verschiedenen Nachhaltigkeitsthemen zu suchen und, wo nötig, den kritischen Dialog mit Unternehmen zu führen. Sowohl die kirchliche KD-Bank als auch die Triodos Bank haben erkannt, dass Investitionen in börsennotierte Textilunternehmen fast unvermeidlich mit Kontroversen verbunden sind. Sie haben Expertise in diesem Bereich aufgebaut und gezielt jene Initiativen unterstützt und Themen angesprochen, die für die Betroffenen vor Ort am wichtigsten sind. Diese Herangehensweisen zeigen, dass es auch jenseits des kompletten Verzichts auf Investitionen in die Textilindustrie sinnvolle Handlungsmöglichkeiten für Investoren gibt.

5. Fazit: Die Rolle von Investoren – Erwartungen und Grenzen

Die Berichte der ILO Better Factory Initiative, aber auch NRO-Berichte zur Lage der Textilarbeiter*innen, zeigen auf, wie groß der Handlungsbedarf ist und wie schwierig es ist, Lösungen zu finden. Die Hoffnung, über das Schaffen von Arbeitsplätzen die Entwicklung eines Landes wie Kambodscha voran zu treiben, erweist sich über Jahre als in weiten Teilen unbegründet. Die Löhne sind, bedingt durch den hohen Anteil an gering qualifizierten Arbeitsplätzen, die Macht der Einkäufer und das weltweite Überangebot an Textilien, zu gering, um entscheidende Entwicklungsimpulse zu setzen. Das BFC-Programm kann in einer solchen Situation lediglich die schwerwiegendsten Arbeitsrechtsverstöße wie die systematische Entlassung Schwangerer eindämmen. Erschreckend ist, dass, selbst nach den Katastrophen in Bangladesch und Pakistan, auch noch nach zehn Jahren der Auditierung durch BFC blockierte Notausgänge in den Fabriken gefunden werden.

Die Erwartungen an Investoren sind in dieser Situation hoch. Rein theoretisch kann keine einzige dieser Fabriken ohne einen Finanzdienstleister bestehen. Stellten alle Banken und Investoren entsprechende Bedingungen, könnten die Missstände schnell beseitigt sein. Angesichts der Vielzahl von Kapitalgebern und deren Ziel, eine Rendite zu generieren, ist dieser Weg jedoch nur

bedingt geeignet, um Verbesserungen zu erreichen. Investoren – so die Botschaft des FFG – arbeiten dann am wirksamsten gegen Menschen- und Arbeitsrechtsverstöße, wenn sie eingebettet in die Bemühungen von Organisationen wie der ILO, der Zivilgesellschaft, von Regierungen und Gewerkschaften tätig werden.

Eine solche Kooperation ist besonders dann wichtig, wenn Investoren über die reine Auswahl der lupenreinen Textilunternehmen hinausgehen und auch die Wertpapiere der Unternehmen kaufen, denen Arbeitsrechtsverstöße vorgeworfen werden. In diesem Fall ist es notwendig, in den kritischen Dialog zu treten und die Forderungen der Zivilgesellschaft wirksam zu unterstützen, wie dies im Fall der KD-Bank und der Triodos Bank geschieht.

Dieser Ansatz wäre deutlich wirksamer umzusetzen, wenn die im Fall von BFC gegebene Transparenz für alle textilproduzierenden Länder gegeben wäre und alle Textilunternehmen ihre Lieferanten offenlegen müssten. Nur auf einer solchen Grundlage kann die Gesamtsituation wirklich erfasst werden. Es sollte im Interesse jedes Investors sein, für jedes Unternehmen und jedes Land über eine derart transparente Entscheidungsgrundlage zu verfügen.

6. Literaturverzeichnis

Asia Floor Wage (2019): What is it and why do we need one? <https://asia.floorwage.org/what>, letzter Abruf 11. Oktober 2019

Balchin, Neil, und Linda Calabrese (2019): Comparative country study of the development of textile and garment sectors Lessons for Tanzania. <https://www.odi.org/sites/odi.org.uk/files/resource-documents/12694.pdf>, letzter Abruf 25. September 2019

Barrett, Paul M., Paul, und Dorothee Baumann-Pauly (2019): Made in Ethiopia: Challenges in the Garment Industry's New Frontier. https://issuu.com/nyusterncenterforbusinessandhumanri/docs/nyu_ethiopia_final_online?e=31640827/69644612, letzter Abruf 11. Oktober 2019

BBC (2014): Cambodia garment workers killed in clashes with police. <https://www.bbc.com/news/world-asia-25585054>, letzter Abruf 19. September 2019

Better Factories Cambodia (2018): Annual Report 2018. An Industry and Compliance Review. Geneva. <https://betterwork.org/dev/wp-content/uploads/2018/12/BFC-Annual-Report-2018.pdf>, letzter Abruf 19. September 2019

Better Factories Cambodia (2019): Critical Issues Introduction. http://betterfactories.org/transparency/en/issues/introduction/critical_issues, letzter Abruf 19. September 2019

Better Work (2019): Compliance Data. <https://portal.betterwork.org/transparency/compliance>, letzter Abruf 25. September 2019

BlackRock (2019): BlackRock Responsibility Human Capital. <https://www.blackrock.com/corporate/responsibility/human-capital>, letzter Abruf 19. September 2019

Business and Human Rights Resource Center (2019a): Cambodia: Thousands of garment workers go on strike to demand better working conditions and the reinstatement of their union leader. <https://www.business-humanrights.org/en/cambodia-thousands-of-garment-workers-go-on-strike-to-demand-better-working-conditions-and-the-reinstatement-of-their-union-leader>, letzter Abruf 10. Oktober 2019

Business and Human Rights Resource Center (2019b): Cambodia: Garment factories fire 1000+ workers after mass strikes over seniority payment. <https://www.business-humanrights.org/en/cambodia-garment-factories-fire-1000-workers-after-mass-strikes-over-seniority-payment>, letzter Abruf 25. Oktober 2019

Commerzbank (2019): Commerzbank policy framework for handling environmental and social risks in its core business September 2019. https://www.commerzbank.de/media/nachhaltigkeit/ii_positionen_richtlinien/Commerzbank_ES_Framework_EN_Final.pdf, letzter Abruf 25. Oktober 2019

Fashion Revolution (2019): Transparency is trending. <https://www.fashionrevolution.org/transparency-is-trending/>, letzter Abruf 11. Oktober 2019

German Institute for Human Rights (2018): Bringing Human Rights into Fashion Issues, challenges and underused potentials in the transnational garment industry. Berlin. https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/ANALYSE/Analysis_Bringing_Human_Rights_into_Fashion.pdf, letzter Abruf 25. September 2019

Herder, Anniek, Hester Brink und Michel Riemersma (2018): Fair Finance Guide International Methodology 2018. Amsterdam, The Netherlands: Profundo. <https://www.fairfinanceguide.de/media/494821/ffgi-policy-assessment-2018-methodology-180308-edited-181212.pdf>, letzter Abruf 11. Oktober 2019

Human Rights Watch (2015): "Work Faster or Get Out" Labor Rights Abuses in Cambodia's Garment Industry. http://internap.hrw.org/features/HRW_2015_reports/Cambodia_Garment_Workers/, letzter Abruf 11. Oktober 2019

Internationale Arbeitsorganisation (o.J.): ILO-Kernarbeitsnormen. <https://www.ilo.org/berlin/arbeits-und-standards/kernarbeitsnormen/lang-de/index.htm>, letzter Abruf 25. September 2019

International Labour Organization (2019): Normlex – Information System on International Labour Standards. <https://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=NORMLEXPUB:12000:0::NO>, letzter Abruf 19. September 2019

International Trade Union Confederation (2018): 2018 ITUC Global Rights Index The World's Worst Countries for Workers. <https://www.ituc-csi.org/IMG/pdf/ituc-global-rights-index-map2018-en.pdf>, letzter Abruf Oktober 2019

Kampagne für Saubere Kleidung (2014): Entschädigungen für die Opfer und Hinterbliebenen des Einsturzes des Rana-Plaza-Gebäudes. https://www.verdi.de/++file++5357df59bdf98d027e000d9/download/Infomaterial_Entsch%C3%A4digungsfonds.pdf, letzter Abruf 9. Oktober 2019

Lopez-Acevedo, Gladys, und Raymond Robertson (2016): Stitches to Riches? Apparel Employment, Trade, and Economic Development in South Asia. Directions in Development. Washington, DC: World Bank. <https://openknowledge.worldbank.org/bitstream/handle/10986/23961/9781464808135.pdf?sequence=2&isAllowed=y>, letzter Abruf 11. Oktober 2019

Noggle, Eric (2017): Garment Worker Diaries, Cambodia, Scraping by: Sokhaeng's Story. https://www.fashionrevolution.org/wp-content/uploads/2017/04/Garment_Worker_Diaries_Cambodia_Interim_Report.pdf, letzter Abruf 9. Oktober 2019

Numbeo (o.J.): Cost of Living in Phnom Penh. <https://www.numbeo.com/cost-of-living/in/Phnom-Penh>, letzter Abruf 10. Oktober 2019

Seastainability (2018): Good, Fast and Cheap – Textiles, Consumerism and the Environment <https://seastainability.com/2018/10/21/textiles-and-the-environment/>, letzter Abruf 19. September 2019

The Guardian (2017): Cambodian female workers in Nike, Asics and Puma factories suffer mass faintings. <https://www.theguardian.com/business/2017/jun/25/female-cambodian-garment-workers-mass-fainting>, letzter Abruf 19. September 2019

The True Cost (2015): Human Rights. <https://truecostmovie.com/learn-more/human-rights/>, letzter Abruf 12. August 2019

Verdi (2019): KiK zahlt für Opfer von Ali Enterprise. <https://handel.verdi.de/themen/international/++co++22b98af8-7f0c-11e6-a0d9-525400438ccf>, letzter Abruf 19. September 2019

Impressum

Autoren:

Antje Schneeweiß, Richard Buch

Recherche und Redaktion:

Julia Dubslaff, Lilli Färber, Nathalie Grychtol, Nina Hoff, Sarah Guhr, Vanessa Müller

Layout / Gestaltung:

Ole Kaleschke

Berlin/Bonn Dezember 2019

Herausgeber:

Facing Finance e.V.

Thomas Küchenmeister (V.i.S.d.P.)

Schönhauser Allee 141, Hinterhaus 2

10437 Berlin

+49 30 32661680

info@facing-finance.org

www.facing-finance.org

Diese Broschüre wurde auf mit dem Blauen Engel ausgezeichneten Recyclingpapier aus 100% Altpapier gedruckt.

Facing Finance e.V. ist beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg im Vereinsregister unter der Nr. VR 32177B-1 eingetragen und als gemeinnützig anerkannt.

Über Ihre Spende freuen wir uns sehr:

Spendenkonto

IBAN: DE 91 4306 0967 1147 5538 00

BIC: GENODEM1GLS

GLS-Bank

Kontoinhaber: Facing Finance e.V.

Spenden an Facing Finance sind steuerlich absetzbar. Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre vollständige Anschrift an, sodass wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden können.

Danke.

Förderung:

Der Fair Finance Guide Deutschland wird finanziert durch die schwedische Entwicklungsagentur Sida. Die Verantwortung für die Inhalte liegen allein beim Herausgeber. Die hier dargestellten Positionen geben nicht notwendigerweise den Standpunkt von Sida wieder.



Schweden
Sverige

Gefördert durch:



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN



Ein Projekt von

FACING
FINANCE

mit



FACING
FINANZE



im Rahmen des Projekts



www.fairfinanceguide.de